

Freilandhaltung bei Junghennen: Untersuchung zur Tiergesundheit aus Deutschland

Freiland-Aufzucht ist nicht ohne Risiko

In einer früheren Ausgabe (SGZ 11/2019) berichteten wir über eine Untersuchung zum Einfluss des Auslaufbeginns auf die Gesundheit von Freiland-Legehennen. In einer weiteren Langzeitstudie, ebenfalls aus Mecklenburg-Vorpommern (D), wurde die Junghennen-Aufzucht mit und ohne Weidezugang verglichen. Wie der nachfolgende Beitrag zeigt, bestätigte sich auch hier, dass der Zugang zu einem Grünauslauf das Risiko von Tierverlusten und von Parasiten-Erkrankungen erhöhen kann.

Dr. H. Roost/gl. Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt von Mecklenburg-Vorpommern (D) wurde über mehr als zwei Jahre untersucht, wie sich der Zugang zu einem Grünauslauf schon während der Junghennen-Aufzucht auf die Tiergesundheit, die Tierverluste und die spätere Legeleistung auswirkt.

Vergleich von zehn Aufzuchten in baugleichen Stalleinheiten

Für die Untersuchung standen auf einem Aufzuchtbetrieb für Bio-Junghennen vier baugleiche Gebäude zu je 21240 Junghennenplätzen zur Verfügung. Diese waren jeweils in 6 Stallabteile zu 3540 Plätzen unterteilt und wiesen eine analoge Innenausstattung auf. Die Aufzucht der Tiere (Novogen brown light) dauerte vom ersten Lebenstag bis zur Umstallung zwischen der 17. bis 20. Alterswoche. In den Herden befanden sich 8% Hähne.

In den Vergleich einbezogen wurden zehn Aufzucht-Umtriebe im Zeitraum von zwei Jahren, sieben mit Weidezugang und drei mit Stall-/Wintergartenhaltung. Alle Junghennen wurden einem einheitlichen Impf- und Prophylaxeprogramm unterzogen und regelmässig vom Bestandestierarzt überwacht. Neben diversen Aufzeichnungen wurden regelmässig Sektionen bei frisch verendeten Tieren und Laboruntersuchungen durchgeführt und soweit möglich die Ursachen der Tierverluste eruiert.

Tierverluste insgesamt höher

Die gesamten Tierverluste aller zehn Herden lagen zwischen 5,7% und 12,5%. Da-

bei lagen die Herden ohne Grünauslauf im unteren Bereich (5,7% bis 9,7%). Die Tierverluste ab der 11. Alterswoche, das heisst ab Auslaufbeginn, bis zur Ausstallung sind in Grafik 1 dargestellt. Bei zwei Herden war der Anstieg der Verluste nach Auslaufbeginn besonders auffällig. Auch die anderen Herden mit Weidezugang wiesen – unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Haltungsdauer – höhere Tierverluste auf als die ausschliesslich im Stall- und Wintergarten gehaltenen Junghennen.

Mehr Parasitosen in Freilandhaltung...

Die Untersuchungen von Tieren, die akut und ohne äusserlich sichtbare Anzeichen verendet waren, ergaben als Todesursache übereinstimmend bakteriell bedingte Faktorenkrankheiten, vor allem E.coli-Infektionen. Bei den Gruppen mit Weidezugang wurden Endoparasiten wie z.B. Spulwürmer und deren Eier nachgewiesen, in Einzelfällen auch Histomonaden, die Erreger der Schwarzkopfkrankheit. Diese Feststellung ist insofern relevant, als sich auf den Weideflächen Spulwurm-Eier sowie mit Heterakis-Würmern infizierte Regenwürmer (Stapelwirte für Histomonaden) ansammeln und so immer wieder für Neuansteckungen sorgen. Eine Altersresistenz gegen Endoparasiten erwerben die Hennen erst schrittweise im Laufe der Lebenszeit. Zudem schleppen Junghennen, die schon in der Aufzucht mit Endoparasiten infiziert wurden, die Erreger in den Legehennenstall und -auslauf ein und sorgen dort schon kurz nach der Einstallung für einen hohen Infektionsdruck.

...und mehr Verluste durch Erdrücken

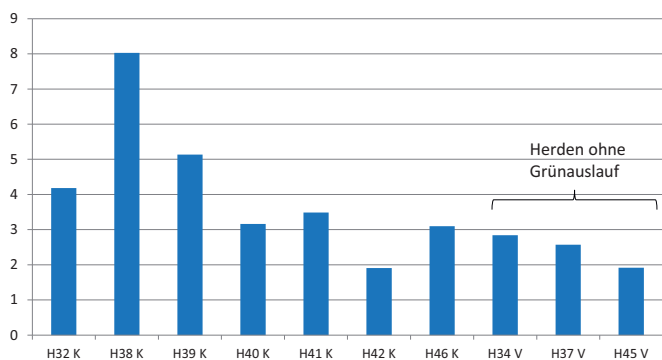
Die Verluste durch Erdrücken (Grafik 2) spielten bei den Stallhaltungsgruppen kaum eine Rolle und betrug ab der 11. Alterswoche weniger als 1%. Dagegen waren erdrückte Tiere in den Freilandherden deutlich häufiger – sie waren vor allem an den Auslaufstufen und infolge von Panikattacken bei Greifvogel- bzw. Kolkraibanflügen zu beobachten.

Ausserdem fiel auf, dass im Stall mit der höchsten Tierzahl der höchste Anteil erdrückter Junghennen auftrat und in der kleinsten Auslaufherde der niedrigste. Die Ergebnisse lassen zudem darauf schliessen, dass eine tiefere Besatzdichte das Risiko von Erdrückungsverlusten reduziert.

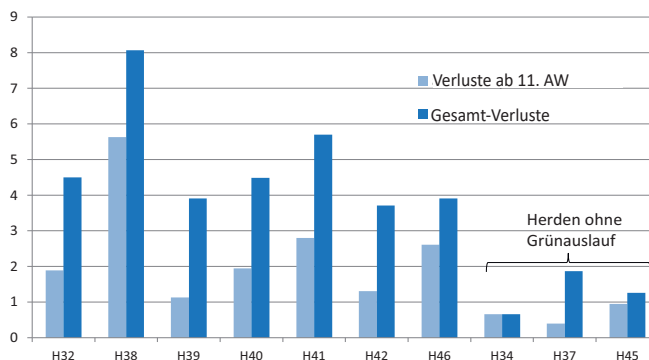
Verluste durch Wildtiere im Auslauf

Weiter waren in den Freilandherden Tierverluste im Weideauslauf zu verzeichnen (Grafik 3). Diese wurden rechnerisch aus der Differenz zwischen der Anzahl eingestallter und der Anzahl ausgestallter Tiere ermittelt, abzüglich der in den Ställen erfassten Verluste. Die höchsten Verluste traten in der Studie im Frühjahr und in einem Fall im Hochsommer auf; sie konnten überwiegend auf Wildvögel und Raubsäuger zurückgeführt werden.

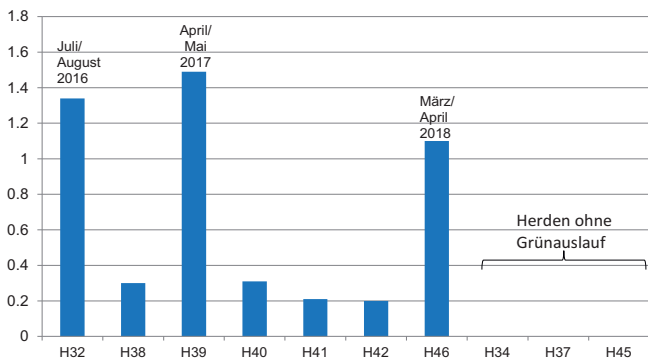
Es sei hier erwähnt, dass es in Mecklenburg-Vorpommern viele Seeadler, Mäusebussarde und Kolkkraben gibt, die besonders in Freiland-Aufzuchten grosse Probleme bereiten können – sei es durch direkte Tierverluste oder durch erdrückte Tiere infolge Panikattacken. Ältere Hennen sind im Verhalten gegenüber Greif-



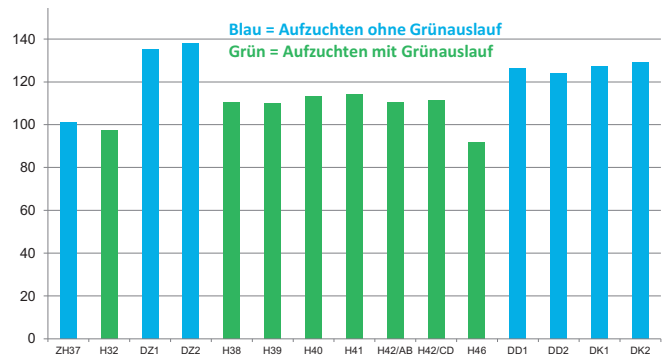
Grafik 1: Tierverluste in % des Anfangsbestandes ab der 11. Alterswoche bis zur Ausstallung in der 18. Alterswoche bzw. in der 17. AW (H42) bzw. der 20. AW (H45).



Grafik 2: Verluste durch Erdrücken in % des Anfangsbestandes ab Beginn bzw. ab der 11. Alterswoche.



Grafiik 3: Tierverluste im Weideauslauf (durch Wildtiere), in % des Anfangsbestandes.



Grafiik 4: Anzahl Eier pro Henne des Endbestandes bis zur 40. Alterswoche. (ZH37 ist eine Zuchtherde; mit «D» sind die zusätzlichen Vergleichsherden bezeichnet).

vögeln und Kolkraben offenbar erfahrener und geraten weniger schnell in Panik.

Bessere Legeleistung von Aufzuchten ohne Weidezugang

Nach der Umstallung der Hennen wurde die Legeleistung in total 15 Legehennenställen erfasst. Neben den zehn Herden aus dem untersuchten Bio-Aufzuchtbetrieb wurden weitere Vergleichsherden einbezogen, die ebenfalls im selben Zeitraum unter Bio-Bedingungen aufgezogen wurden. Alle Legehennen hatten spätestens in der 25. Alterswoche Zugang zu einer Weide. Bis Ende der 40. Alterswoche lag die Anzahl Eier pro Henne des Endbestandes zwischen 91,6 und 138 Stück, wobei die Herden ohne Weidezugang in der Aufzucht mit 123,8 bis 138 Eiern die höheren Legeleistungen erreichten (Grafiik 4). Dies ist vermutlich auf die bessere Tiergesundheit zurückzuführen.

Fazit

Die Ergebnisse der Langzeituntersuchung mit Bio-Junghennen zeigen, dass der Zugang zu einem Grünauslauf schon in der Aufzucht das Risiko von Endoparasitosen (Verwurmung, Schwarzkopfkrankheit) sowie von vermehrten Tierverlusten durch Wildtiere und Erdrücken erhöht. Bei ausschliesslicher Stall- und Wintergartenhaltung in der Aufzucht hingegen konnten eine stabilere Tiergesundheit, geringere Tierverluste sowie später eine höhere Legeleistung nachgewiesen werden. Dies reduziert die Notwendigkeit von Herdenbehandlungen und erhöht das Tierwohl.

Ein tiergerecht ausgestalteter Wintergarten mit festem Boden und Überdachung, trockener Einstreu sowie dem Schutz vor eindringenden Wildtieren wird den Ansprüchen der Jungtiere am besten gerecht und stellt eine akzeptable Alternative zum Grünauslauf in der Junghen-

nen-Aufzucht dar. Zudem mindert dies wesentlich die Ansteckungsgefahr durch Vogelgrippe-infizierte Wildvögel.

Quelle: Bericht zum wissenschaftlichen Projekt von Dr. Hannelore Roost, im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern, und Dr. Manfred Pöppel, Tierarztpraxis Delbrück, Nordrhein-Westfalen. Zusammenfassung: A. Gloor, Aviforum ■

Regelung in der EU

gl. Die in der Europäischen Union neu in Kraft gesetzte Öko-EU VO 2018/848, die ab dem 1. Januar 2021 für alle Mitgliedstaaten verbindlich gilt, schreibt eine Freilandhaltung bereits in der Bio-Junghennen-Aufzucht zwingend vor. Basierend auf den vorliegenden Ergebnissen des wissenschaftlichen Projektes erscheint es den Autoren jedoch sinnvoll, in Problemfällen von dieser Regelung abweichen zu können und die Stall-/Wintergartenhaltung ohne Weidezugang als Alternative zu erlauben. Ein entsprechender Entscheid könnte z.B. aufgrund einer hohen Endoparasiten-Belastung oder hohen Verlusten wegen Greifvögeln gemeinsam mit dem Bestandestierarzt und in Abstimmung mit den Behörden gefällt werden.

Regelung und Situation in der Schweiz

gl. In der Schweiz ist gemäss BioSuisse der Weidezugang für Junghennen obligatorisch, gemäss Anforderungen des RAUS-Programmes ab dem 43. Lebenstag.

Nach Auskunft von Bio-Aufzuchtorganisationen in der Schweiz bewegen sich die Tierverluste in der Bio-Junghenenaufzucht im normalen Rahmen, d.h. durchschnittlich bei rund 2–2,2%, also nur unwesentlich höher als in der konventionellen Aufzucht ohne Weidezugang. Nur in Einzelfällen werden, hauptsächlich wegen Greifvögeln, erhöhte Verluste verzeichnet.